

Predigt zu Joh 1, 35-42

2. Sonntag B

15.01.2012

Bei wahrscheinlich den meisten Menschen ist es so, dass sie mit zunehmendem Alter nicht mehr so gut hören oder sehen können wie früher, als sie noch jung waren. Die Augen werden schlechter. Man muss beim Lesen das Buch ganz weit weg halten oder dicht vor die Augen. Und auch das Gehör wird mit zunehmendem Alter nicht besser. Die anderen müssen schreien, wenn sie sich verständlich machen wollen. Und wenn alle anderen gerade lachen, dann lacht man eben mit und lässt sich dann später noch einmal erzählen, worum es gerade gegangen war.

Bei den meisten Menschen lässt das Hör- und Sehvermögen mit zunehmendem Alter nach. Es gibt jedoch noch ein anderes Hör- und Sehvermögen, das nicht unbedingt nachlassen muss, sondern sogar immer besser werden kann. Nämlich das Hören und Sehen mit dem Herzen. Eine innere Sensibilität, die empfänglich ist für das Gute, für das Schöne, für die Wahrheit. Die Fähigkeit, durch die Oberfläche der Dinge hindurch zu blicken und zu hören.

In den Lesungen dieses Sonntags geht es ebenfalls um das Hören und Sehen.

Der junge Samuel schläft im Tempel. Da hört er eine Stimme, die seinen Namen nennt. Er steht auf, geht zu Eli und fragt, was los ist. Das geschieht mehrmals hintereinander. Samuel muss erst lernen, dass es gar nicht Eli war, der ihn gerufen hat, sondern Gottes Stimme. Eine Stimme, die nicht nur zum Ohr spricht, sondern zum Herzen.

Im Evangelium geht es um das Sehen. Jesus lädt zwei Jünger ein, mit ihm zu kommen und zu sehen, „*wo er wohnt*“. Hinter dieser Einladung verbirgt sich mehr als nur das Umsehen in seiner Küche und seinem Wohnzimmer. Jesus hat seine Wohnung im dreifaltigen Gott. Er ist im Vater und der Vater ist in ihm. Das sollen die Jünger

erkennen und sehen. Später wird der Evangelist Johannes sagen können: Wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater.

Mit dem Herzen sehen und hören: dem Einen ist es gegeben, dem anderen nicht. Der Eine bleibt an der Oberfläche der Dinge hängen, der andere blickt tiefer und hört mehr.

Ein sehendes und hörendes Herz ist ein Geschenk, aber eines, das man von Gott erbitten kann. So wie der König Salomo, der Gott um ein hörendes Herz bittet.

Wer mit dem Herzen sehen und hören kann der wird Gottes Weisheit am Werk sehen, wo für andere alles nur Zufall ist. Er wird im Gewirr der Stimmen und Meinungen die eine Stimme herauszuhören, die von Gott kommt. Er wird in der Gemeinschaft der Kirche, so sehr sie auch von Mängeln und Sünden geprägt ist, die Gegenwart Jesu erkennen, der in ihr lebt und gegenwärtig ist. Er wird im Sakrament der Eucharistie mehr sehen als Brot und Wein, sondern darin den erkennen, der aus Liebe zu sein Leben hingibt und uns ganz nahe kommt.